

2210/J XXI.GP
Eingelangt am: 27.03.2001

ANFRAGE

der Abgeordneten Dr Gabriela Moser, Freundinnen und Freunde

an den Bundesminister für Finanzen

betreffend Telekom Austria

Die Bewertung von Firmen umfasst verschiedenste Aspekte, darunter auch die Kosten der technischen Infrastruktur. Die Telekom Austria beauftragte für den Ausbau des digitalen Netzes und die Einführung von ISDN vorrangig die Firmen Siemens und Alcatel, deren gemeinsame Tochter, AOSA Telekom GmbH, die Telekom belieferte. Die Kosten der technischen Infrastruktur sollen bei der Telekom um ein Vierfaches über dem Weltmarktpreis liegen, da Alcatel und Siemens keiner Konkurrenz ausgesetzt waren und zu überhöhten Preisen lieferten. Darüber hinaus entwickelte sich eine Abhängigkeit von Systemen und Technologien der Lieferanten, die wiederum zu einem erheblichen Kostenfaktor wurde. Die enge Kooperation zwischen Telekom und AOSA zeigte sich auch in der Tatsache, dass der frühere Manager der AOSA, Mag. Rudolf Fischer, zum Vorstand der Telekom zählt und für die technische Infrastruktur verantwortlich ist. Laut Bericht des Wirtschaftsblatts vom 23.3.2001 wies Fischer darauf hin, dass sich erst jetzt „die TA von ihrer früheren Einkaufspolitik endgültig verabschiedet hat und bereits letztes Jahr damit begonnen hat, Lieferantenpreise intensiv zu verhandeln“, was im letzten Jahr zu Einsparungen in Milliardenhöhe führte. Unter dem fehlenden Wettbewerb in früheren Jahren litt somit die Kostenstruktur der Telekom Austria erheblich, sodass die Bewertung durch internationale Anleger entsprechend negativ ausfiel. Angesichts dieser Kostenstruktur bedeutete der Börseingang ein erhebliches Risiko.

Nachdem sich der Börseingang der Telekom Austria immer deutlicher als volkswirtschaftliche Fehlentscheidung ersten Ranges erweist, erheben sich weitere Fragen im Hinblick auf Vorbereitung, Zeitpunkt und Auswirkungen dieser Entscheidung, die letztlich der derzeitigen Mehrheitseigentümerin, der Republik Österreich, erhebliche finanzielle Nachteile bringen können und der italienischen Miteigentümerin gewisse Vorteile einräumen.

Dabei spielen die Fragen des Managements eine nicht unbedeutende Rolle. Laut Aussagen des ehemaligen Verkehrsministers Caspar Einem (trend 1/2001) wurde mit der Partnersuche für die Mobilkom, die zu Gunsten der italienischen STET Mobil Holding N.V. ausging, die Privatisierung bereits von der falschen Seite begonnen, da damit der Verkauf der Mutter präjudiziert wurde. Dieser Entscheidung ging allerdings bereits die grundsätzliche im nachhinein als fehlerhaft zu qualifizierende -

Weichenstellung voraus, die Mobilkom nicht als Schwestergesellschaft, sondern als Tochtergesellschaft der Telekom Austria zu gründen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

ANFRAGE:

1. Wie hoch liegen die Systemkosten pro Teilnehmer bei der Telekom im internationalen Vergleich?
2. Kam es zu regelmäßigen Ausschreibungen bei der Erweiterung der technischen Infrastruktur? Wer waren die Bestbieter?
3. Wenn nicht, warum nicht?
4. Wie beurteilen Sie die von verschiedenen Stellen behaupteten fehlenden Ausschreibungen der Telekom für die technische Infrastruktur?
5. Aus welchen Gründen wurde in erster Linie auf Angebote von Siemens, Alcatel bzw. AOSA zurückgegriffen?
6. Schließt man von den Ersparnissen durch Verhandlungen mit den Lieferanten aus dem Jahr 2000 (1 Mrd ATS) auf die Jahre vorher zurück, so entstanden dem Unternehmen in den vergangenen Jahren auf Grund fehlender Ausschreibungen wirtschaftliche Nachteile im Milliardenhöhe, die letztlich die Eigentümerin und die KundInnen erheblich schädigten. Wie hoch wird Ihrerseits der Schaden beziffert, den letztlich Ihre Vorgänger zu verantworten haben?
7. Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass ein ehemaliger Manager der Zulieferfirma AOSA nun im Vorstand der Telekom für die technische Infrastruktur verantwortlich ist?
8. Aus welchen Gründen wurde die Mobilkom zur Tochter und nicht zur Schwester der Telekom - Austria erklärt?
9. Wer zeichnet für diese Entscheidung hauptverantwortlich?
10. Welche Rolle spielte dabei der damalige Finanzvorstand der PTA, Dr. Johannes Ditz?
11. Welchen Einfluss übte dabei der Eigentümervertreter, das Finanzministerium aus?
12. Wie beurteilen Sie den Syndikatsvertrag mit der Telekom Italia vom Oktober 1998, wonach die italienische Partnerin 25 plus eine Aktie erhält und ihr weitreichende Mitspracherechte eingeräumt werden?
13. Wie beurteilen Sie die Verhandlungsführung von Dr. Johannes Ditz?

14. Wie beurteilen Sie die den italienischen Partnern zugestandenen Entschädigungsleistungen, die für den Fall eines schlechten Börsenkurses vorgesehen wurden? Verhielten sich die Eigentümervertreter in diesem Fall korrekt?
15. Aus welchen Gründen verhinderten Sie den in Fachkreisen als verfrüht angesehenen Börsengang der Telekom Austria nicht? Warum ließen Sie dem Vorstand und Aufsichtsrat der ÖIAG in dieser heiklen Frage freie Hand?
16. Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass durch den zeitlich äußerst ungünstigen Börsengang der Telekom Austria, der Republik Einnahmen in Höhe von bis zu 50 Milliarden ATS, das ist in etwa der Umfang der Steuererhöhungen der letzten zwei Jahre, entgingen?
17. Teilen Sie die Meinung gut informierter Kreise, die berichten, dass der Privatisierungsdruck nicht durch die Regierung, sondern durch die „Eitelkeit der ÖIAG - Aufsichtsräte“ entstand, „die eine Verschiebung als Gesichtsverlust empfanden“ (trend 1/2001, S.47)?
18. Welche Konsequenzen denken Sie daraus zu ziehen?
19. Warum zogen Sie bis jetzt die Verantwortlichen nicht für die Fehlentscheidungen zur Verantwortung, sondern lasten die Folgen den SteuerzahlerInnen auf?
20. Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung im Hinblick auf eine auf Grund der niedrigen Kurse drohende Übernahme der Telekom Austria durch die Telekom Italia?